UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Gaudeamus igitur! Die Damen und Herren Studiosi

Susanne Kinnebrock, Markus Behmer

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Kinnebrock, Susanne, and Markus Behmer. 1996. "Gaudeamus igitur! Die Damen und Herren Studiosi." In *Grobe Wahrheiten - wahre Grobheiten, feine Striche - scharfe Stiche: Jugend, Simplicissimus und andere Karikaturen-Journale der Münchner "Belle Epoque" als Spiegel und Zerrspiegel der kleinen wie der grossen Welt; Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Instituts für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft) der Ludwig-Maximilians-Universität München*, edited by Ursula E. Koch and Markus Behmer, 63–64. München: Fischer.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Gaudeamus igitur! Die Damen und Herren Studiosi

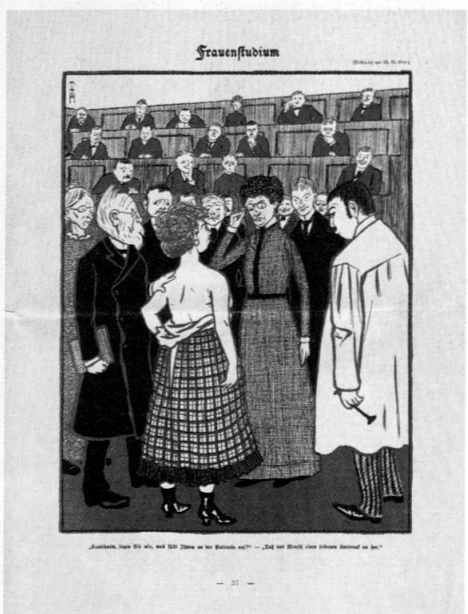
Studenten waren um 1900 noch eine kleine, elitäre Minderheit. Auch wenn sich ihre Zahl zwischen der Reichsgründung und dem Beginn des Ersten Weltkriegs vervierfachte, waren doch 1914 nur 80 000 (ein Promille der Bevölkerung) an deutschen Hochschulen immatrikuliert. Das waren gerade 18 000 mehr als heute allein an der Ludwig-Maximilians-Universität eingeschrieben sind. Eine (positive) Elite, Leuchten der Gesellschaft, waren diese Privilegierten allerdings, jedenfalls wenn man den satirischen Zeitschriften glaubt, nicht. Studenten werden stereotyp als die Semester „verbummelnde" Müßiggänger und Säufer gezeichnet – Typen mit hohlem Kopf hinter von ehrenvollen Narben, den „Schmissen", zerhackten Gesichtern, immer auf der Suche nach schnellen Liebschaften oder jemanden zum „Anpumpen" und auf der Flucht vor den Gläubigern.

Das Bild war geprägt von den Mitgliedern der studentischen „Verbindungen". Tatsächlich waren fast 20 Prozent aller Studenten in Corps und Burschenschaften organisiert, in denen ein strenger, nicht zuletzt aus rüden Trinksitten bestehender Ehrenkodex galt und Mensuren als Formen ritualisierter Duelle ausgefochten wurden; weitere 10 Prozent gehörten „nichtschlagenden" Verbindungen an.

München war ein noch relativ junger, doch sehr renommierter Hochschulstandort. 1826 war die (bereits 1472 in Ingolstadt gegründete und seit 1802 in Landshut angesiedelte) Universität in die königliche Residenzstadt verlegt worden. 1900 wurden an ihr 4.391 Studenten von 196 Lehrkräften, die gemäß den Karikaturen weithin dem Typus „zerstreuter Professor" entsprachen, unterrichtet. 1910 war die Zahl der Studierenden bereits auf knapp 7000 gestiegen, darunter auch 198 Studentinnen. Seit dem Wintersemester 1903/04 war Frauen hier – wie in allen bayerischen Landesuniversitäten – die Immatrikulation möglich.

Die Satireblätter stehen den akademischen Ambitionen der Frauen allerdings meist skeptisch gegenüber, spiegeln aber damit auch weit verbreitete Vorurteile wider. Während die Karikaturisten die vermeintliche Unfähigkeit der Frau zum wissenschaftlich-logischen Denken bespötteln, „argumentieren" damalige Wissenschaftler mit der anderen geistigen und körperlichen Natur der Frau, z. B. dem geringeren Gewicht des weiblichen Gehirns. Als Folge der wissenschaftlichen Betätigung wird nicht nur eine „Vermännlichung" der Frau befürchtet, insbesondere der Verlust der weiblichen Anmut und Liebenswürdigkeit, sondern auch die Vernachlässigung häuslicher Pflichten.

Susanne Kinnebrock / Markus Behmer

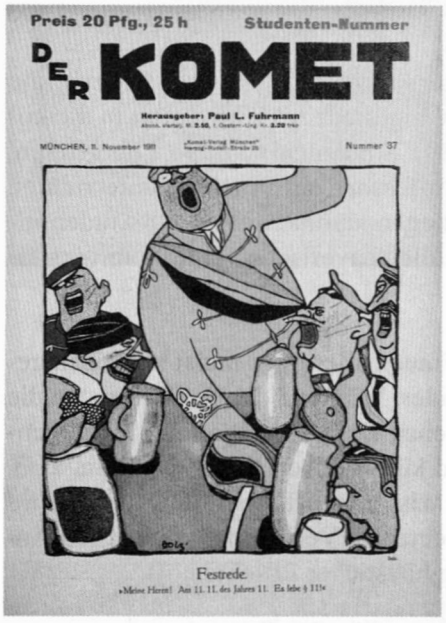


86
Simplicissimus
6. Jg., Nr. 5, (Mai) 1901, ganzseitig,
Farbdruck
Zeichnung von Thomas Theodor Heine
Frauenstudium

„Kandidatin, sagen Sie mir, was fällt Ihnen an der Patientin auf?" – „Daß das Mensch einen seidenen Unterrock an hat."

88
Das Bier
6. Jg., Nr. 24, (Juni) 1911,
viertelseitig
Zeichnung von Hermann Frenz
Das Vordringen des Weibes

„Schau nur, Fräulein Professor Dr. Meier bekommt auch schon eine Glatze!!“



93
Der Komet
1. Jg., Nr. 37, 11.11.1911,
Spezialnummer „Studenten“,
Titelseite, Farbdruck
Zeichnung von Hanns Bolz
Festrede

„Meine Herrn! Am 11.11. des Jahres 11. Es lebe § 11!“

Wesentlicher Bestandteil der studentischen Riten, wie sie vor allem in den schlagenden Verbindungen gepflegt wurden, waren die Trinkrunden, der sogenannte „Kommers“. Trinksitten und -zwänge waren im Kommersbuch festgehalten. Dessen Paragraph 11 besagte: „Es wird fortgesoffen“ – ein stimmiges Motto für die zu Karnevalsbeginn am 11.11.1911 erschienene Studenten-Sondernummer des *Komets*.

94
Simplicissimus
3. Jg., Nr. 24, (September) 1898,
zweidrittelseitig
Zeichnung von Théophile Alexandre Steinlen
Katerfrühschoppen

„Kellnerin, noch zwei Maß, mir wird schon wieder besser!“